8A6LniQo

Kulturszene

„Das Leben ist wie eine Lampe“

Oberpiebing-Salching: Straubinger Totentanz in fünf Bildern gespielt

(jb) „Das Leben ist wie eine Lampe, die auch schon anfängt auszubrennen, wenn sie angezündet wird“, beschreibt Hans Christian Andersen den Totentanz. Die Schwarzacher Theater-Compagnie unter der Leitung von Wolfgang Folger hat am Sonntagnachmittag in der Pfarrkirche Sankt Nikolaus in Oberpiebing in einer szenischen Aufführung des „Straubinger Totentanzes“ von Matthias Pöschl, dieses Thema aufgegriffen.

Die fünf Bilder, dargeboten in Versen und niederbayerischer Mundart, vermittelten den Besuchern einen nachhaltigen Eindruck von der unerbittlichen Macht des Todes im Leben des Menschen, aber auch von der sittlichen Kraft eines christlichen Sterbens. Deshalb brannte auch während der Darbietung die Osterkerze, als unübersehbares Zeichen der Auferstehung und des Lebens mit Christus. Florian Trauner, Sebastian Liebl, Bernhard Sträußl und Josef Sträußl verliehen der Gestalt des Todes bei vier Szenen ein teils unerwartetes Profil: grausam und unerbittlich, aber auch manierlich und versöhnlich.

Bauer und Tod: „Wenn g’storbn wird, wird g’storbn.“ Der Bauer (Franz Sträußl): „I hob no net zuag’sagt, i mog no net sterbn.“ Wucherer und Tod: „Der Reichtum verführt di, und führt di in d’Höll.“ Der Wucherer (Wolfgang Folger): „Du lasst mia mei Leb’n, i lass Dir mei Geld.“ Totengräber und Tod: „Wann g’storbn wird, wird g’storbn.“ Der Totengräber (Hans Sträußl) ist noch nicht bereit. „A Boandl zum Stoandl, so bleibt’s, a so muaß sei.“ Klosterfrau und Tod: „Bist no zu jung zum Sterb’n“, meint der Knochenmann milde. Doch die Nonne (Daniela Trauner) begrüßt den Tod. „Jetzt muaß i aus mei’m Haus, mei Lebenszeit is aus.“ Im Abschlussbild blättern zwei Boandlkramer (Rupert Venus und Gisela Kreißl) im göttlichen Sterbebuch. „Des ewige Leb’n hätt’ns gern, doch vom Sterb’n woll’ns nichts hörn.“ Doch der Tod bleibt in der Welt, er mahnt die Menschen eindringlich, den Tod zu erwarten und anzunehmen.

Einen erheblichen Anteil an der Gesamtdarstellung des „Totentanzes“ hatte die musikalische Begleitung durch ein Frauenquintett und einen gemischten Chor unter der Leitung von Konrad Karl. Mit Gesängen wie „Ach Himmel, es ist verspielt“, Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“, „Alle Menschen müssen sterben“, „Jetzt muaß i aus mei’m Haus“ und „O Mensch bedenk“, hatte hier Konrad Karl dem Ganzen seinen persönlichen Stempel aufgedrückt.

Die Sprecherin des Pfarrgemeinderates Dagmar Genau hatte eingangs die Mitwirkenden und die Besucher willkommen geheißen, Pfarrer Dr. Raphael Mabaka erteilte allen Kirchenbesuchern zum Abschluss den kirchlichen Segen.



„Wenn g’storbn wird, wird g’storbn“, macht der Tod (Florian Trauner) dem Bauern (Franz Sträußl) deutlich. (Foto: jb)

Klangvolle Töne in der Kirche

Bogenberg: Abschlusskonzert von Bettina Thurner

Am Sonntag, 22. November, um 15 Uhr findet in der Wallfahrtskirche auf dem Bogenberg das Abschlusskonzert von Bettina Thurner statt. Die Gäste können sich auf die schönsten Lieder aus vier CDs von Bettina Thurner im Wechsel zu den vorgetragenen Liedern freuen. Mitwirkende an diesem Konzert sind: Bettina Thurner (Gesang), Judith Wagner (Orgel, E-Piano), Theresa Schmidbauer (Querflöte), Sebastian Herpich (Cello), Martin Thom (Geige), Stefan Renner (Tenorhorn),Rosmarie Franz (Text) und Gisela Prölß (Text). Der Eintritt ist frei. Spende für die Mitwirkenden wird erbeten. Weitere Informationen findet man auch unter www.bettina-thurner.de.



Die Musiker um Bettina Thurner bringen die Wallfahrtskirche zum Erklingen.

Hubertusmesse gefeiert

Leiblfing: Jagdhornbläser spielten in der Kirche

(hp) Die Straubinger Jäger und die Hegegemeinschaft Leiblfing feierten am Sonntag ihre Hubertusmesse. Unter der Leitung von Hornmeister Helmut Pscheidl untermalten die Jagdhornbläser Straubing Stadt und Land musikalisch den Gottesdienst in der festlich geschmückten Kirche. Jährlich wird zu Ehren Gottes und zur Erinnerung an den Heiligen Hubertus von Lüttich diese Messe gefeiert.

Die Ursprünge der Hubertusmesse lagen in Frankreich und Belgien, in Deutschland begann diese Tradition erst im Jahre 1950. Mit dem Blasen der Hubertusmesse folgen Hornisten einem jahrhundertalten Brauch.

Der Heilige Hubertus wird verehrt als Patron der Jäger und Schützen da er im 7. Jahrhundert selber einmal Jäger in den Ardennen war, später ein ebenso leidenschaftlicher Geistlicher. Die Legende erzählt, dass ihm ein mächtiger Hirsch mit einem Kreuz erschienen sei.

Die Jagdhornbläsergruppe wurde am Schluss mit viel Beifall von den Kirchenbesuchern bedacht und belohnt.

Anschließend war die gesamte Bevölkerung zum Frühschoppen ins Gasthaus Groß geladen.



Die Jagdhornbläser Straubing mit Otto Lichtinger (links) und Gerd Paintinger (rechts) gestalteten die Messe musikalisch. (Foto: hp)

„Ich will doch noch leben“

Mitterfels: Wolfgang Hammer liest aus seinem Buch

(erö) Am Freitag, 20. November, um 19.30 Uhr, veranstalten der Bayerische Wald-Verein und der AK Heimatgeschichte im Burgmuseums-Stüberl eine Lesung des Buches von Wolf Hamm (Wolfgang Hammer) „Ich will doch noch leben! – Eine Kindheit nach 1945“.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs überschatteten die Schrecken des Krieges den Alltag der Menschen. Wolfram, der Sohn von Désirée und Adam Angsterer, stößt überall auf Reste der Vergangenheit. In dem Roman „Ich will doch noch leben“ versucht die Familie, mit dem Kriegstrauma des Vaters fertig zu werden. Mühsam erarbeitet sie sich eine Stellung in der Gesellschaft. Der junge Wolfram erlebt, wie sich der Krieg im Frieden auf anderen Ebenen fortsetzt und versucht, dem Sog der Gewalttätigkeit zu entfliehen. Es stellt sich die Frage „Wann hört der Zweite Weltkrieg wirklich auf?“ Der Autor Wolfgang Hammer ist in Bayern geboren, unterrichtete Deutsch und Geschichte und war Beratungslehrer sowie ausgebildeter Psychotraumaberater. Hammer hat zahlreiche Bücher veröffentlicht darunter den Krimi „Kommissar Grantinger und das Vierte Reich“.

Die Lesung will Literatur, bildende Kunst und Musik verbinden und lässt so ein lebendiges Bild der Zeit entstehen. Der Eintritt ist frei.

Enorme Bandbreite musikalischen Ausdrucks

Oberalteich: Posaunenquartett Opus 4

Wenn die Posaunen erschallen, kommt entweder das Ende der Welt, oder es beginnt die Weihnachtszeit. Keines von beiden tritt jedoch zwingend ein, wenn das Posaunenquartett „Opus 4“ ihre Instrumente schmettern lässt. Doch auch das Wort „schmettern“, wie bei Posauentönen oft gebraucht, ist bei Jörg Richter, Dirk Lehmann, beide vom weltberühmten Gewandhaus Orchester Leipzig, Wolfram Kuhnt, Bassposaunist der Staatskapelle Halle und Stephan Meiner fehl am Platz:

Die vier Musiker lassen ihre Instrumente in feinster, differenzierter Tongebung singen, von strahlend bis zärtlich weich. Diffizile dynamische Abstufungen tragen zu einem eindringlichen, berührenden Interpretationserlebnis bei, zu welchem auch die Tatsache zählt, dass die Instrumente in ihren unterschiedlichen Tonlagen von ein und derselben Instrumentenbaufirma stammen und daher homogene Klangcharakteristika haben. Besonders begeisternd war der erste Teil des Abends mit Musik aus der Renaissance- und Barockzeit, teils Originalkompositionen für Posaunen, teils Bearbeitungen von Werken, die ursprünglich für andere Instrumente geschrieben wurden. Die Arrangements dieser Kompositionen für Posaunen waren durchdacht und wahrten den Charakter der Originale, ja, sie ließen in manchen Stücken Details sogar noch deutlicher erkennen und nachvollziehen als die ursprünglichen Notentexte. So konnte man Johann Sebastian Bachs „Superhit“, die Toccata und Fuge, d-Moll BWV 585, für Orgel komponiert und bisher ausschließlich auf diesem Instrument zu hören, in der kunstvollen Bearbeitung für vier Posaunen aus einem ganz anderen Blickwinkel erleben.

Die immensen Schwierigkeiten der Interpretation besonders der Fuge durch Blasinstrumente stellten für „Opus 4“ kein Problem dar. Das Emporsteigen der Seele, ausgedrückt in treppenartig aufsteigenden Tonschritten in „Meine Seele erhebt den Herrn“, dem deutschen Text des Magnificats von Heinrich Schütz, im Urtext komponiert für Männerchor, konnte in der Version für Posaunen deutlich nachvollzogen werden.

Claudio Monteverdis „Gloria“ von 1641 ließ die Pracht der Musik der Renaissancezeit erhaben erstrahlen. Von Ideenreichtum strotzend war die fünfsätzige Suite des außerhalb von Fachkreisen wenig bekannten Meisters Claude Gervaise aus dem 16. Jahrhundert, wunderschön der zweite Satz, nach alter Manier der Renaissance und auch noch der folgenden Frühbarockzeit, die Echowirkungen des dritten Satzes dieser Suite. Don Carlo de Gesualdo (1516 bis 1613), der große Meister der Madrigalkunst und Thomas Luis de Victoria rundeten ein Programm ab, das die Herzen von Liebhabern Alter Musik höher schlagen ließ – nicht nur aufgrund der Werke, sondern auch durch die Posaunenspielkunst von Jörg Richter, Dirk Lehmann, Wolfram Kuhnt und Stephan Meiner.

Im wahrsten Sinne des Wortes beschwingt war nach der Pause Musik des 20. Jahrhunderts zu hören, ein Beispiel der Vielseitigkeit des Posaunenquartetts „Opus 4“. Allem voran Shakespeares „Romeo und Julia“ in der Sprache und in der Welt um 1950 spielend: „West Side Story“ von Leonard Bernstein. Das Medley aus diesem Musical, arrangiert von Daniel Sutton beeindruckte vor allem durch die äußerst gefühlvolle Bearbeitung des berühmten „Maria“.

Mit Augenzwinkern gespielt, aber nichtsdestotrotz kunstvoll, war eine Kaffeestunde mit Anna Magdalena Bach, eine Komposition speziell für „Opus 4“ von Bernhard Krol (1920 bis 2013). Natürlich durften in einem Musikprogramm des 20. Jahrhunderts George Gershwin und Irving Berlin (Alexanders Regtime Band) nicht fehlen.

Musik aus fünf Jahrhunderten: „Opus 4“ zeigten im Konzert des Vereins Kultur und Forschung im Saal des Kulturforums Oberalteich die enorme Bandbreite musikalischen Ausdrucks kunstvollen Posaunenspiels.

Theodor Auer

Musik in barocken Gewölben

Oberalteich: „Calliope“ gibt Konzert

(st) Das Vocalensemble „Calliope“ unter der Leitung des Straubinger Kirchenmusikers Johannes Meidert veranstaltet im Rahmen des diesjährigen Albertusfestes in Oberalteich ein Konzert. Zur Eröffnung der Feierlichkeiten will das Ensemble mit einem Konzert in der Pfarrkirche Sankt Peter und Paul am Samstag, 21. November, um 15.30 Uhr alle Gäste willkommen heißen. Ausgewählte Stücke verschiedenster Meister werden präsentiert und werden in den barocken Gewölben der Kirche in besonderer Weise erklingen. Das „Dixit Maria“ von Hans Leo Haßler fügt sich ebenso wie das „Beati quorum via“ des irischen Komponisten Charles Villiers Stanford als anspruchsvolle lateinische geistliche Musik in den Rahmen dieses Festes wie die deutschsprachigen Werke. Auch in den Genuss von Josef Gabriel Rheinbergers „Abendlied“ und von Bertold Hummels „Ich will den Herren allezeit preisen“ werden alle Konzertbesucher gelangen. Ein musikalischer Hochgenuss erwartet die Besucher und möchte sie in die Welt der Musik entführen. Im Anschluss des Konzerts findet sowohl Samstag als auch Sonntag nach dem Gottesdienst um 9 Uhr auf dem Kirchenvorplatz der Albertusmarkt der Pfarrei Oberalteich statt.



Das Vocalensemble „Calliope“ präsentiert ausgewählte Stücke verschiedenster Komponisten. (Foto: privat)